

Familie Loew, Kirchenplatz 2

Text: Dr. Markus Loew

Dr. Hermann Loew (1867 – 1938)

*Begründer der ersten Mutterberatungsstelle des Weinviertels in Wolkersdorf
Initiator des ersten Zweigvereins vom Roten Kreuz in Wolkersdorf*

Geboren am 13. August 1867 in Wien 8., Josefstädter Straße als Sohn einer großbürgerlichen jüdischen Familie. Studium der Humanmedizin an der Universität Wien. Für die Heirat mit Emilie, der Tochter von Dr. Franz Hesky, der als praktischer Arzt in Groß-Engersdorf wirkte, erfolgte der Übertritt zum röm.-kath. Glauben im Jahre 1894. Als Ausdruck des Religionswechsels folgte 1912 die Namensänderung von „Löwy“ in „Loew“ (Dekret der k.k. nö. Statthalterei vom 24. September 1912). Seit 1894 führte er die Ordination in Pillichsdorf. In Wolkersdorf wurde er seit 1900 als Arzt für Allgemeinmedizin und als Zahnarzt tätig, außerdem war er hier auch als Gemeindefeldarzt (1901 – 1924), Bahnarzt und Schularzt im Einsatz. Die Ordination befand sich in seinem Wohnhaus Nr. 183 am Kirchenplatz 2, das er gemeinsam mit seiner Gattin erworben hatte. Hier wohnte die Familie mit ihren drei Kindern, Waldemar (1895 – 1954), Hedwig (1897 – 1961) und Ernestine = „Ina“ (1904 – 1977). Hier befand sich seit 1911 auch einer der ersten Telefonanschlüsse Wolkersdorfs [→ Abbildung in: Egon *Englisch*, Die Wolkersdorfer Postgeschichte (Wolkersdorf 1989) 15].

Am Vordruck der von ihm ausgestellten Rezepte bezeichnete sich Bahnarzt Dr. Loew als „Gemeinde-, Kassen- und Armenarzt“. Er wurde sowohl für seine medizinische Kompetenz als auch für sein humanitäres und soziales Wirken bekannt. Zeitzeug/inn/en berichteten, dass sie als Kinder durch seine Behandlung schwere Krankheiten überlebten (In schriftlicher Form ist dies in einem Brief der Verfasserin der Großengersdorfer Heimatkunde, OSR Hermine Loderer, vom 26. April 1984 dokumentiert). Er behandelte sozial bedürftige Patientinnen und Patienten aus der Arbeiter- und Bauernschaft, die damals über keine Krankenversicherung verfügten und die medizinische Versorgung nicht bezahlen konnten, unentgeltlich (Wird u. a. auch von Herrn Josef Lande bestätigt). „Kam man zu ihm in die Ordination, so wusste man, dass man sich nicht nur einem Arzt anvertraute, sondern einem Menschen von seltener Güte“ (Volkstribüne Jg. 1947, Nr. 29, 8). Er stand seinen Patient/inn/en immer zur Verfügung (Zeitzeug/inn/en berichteten, dass er sich bereits auf den Weg zu Patient/inn/en machte während seine Gattin ihnen noch erklärte, dass er selbst erkrankt war).

Rasch begann Dr. Loew auch aktiv am gesellschaftlichen Leben Wolkersdorfs teilzunehmen. Seit 1912 war er in die Vereinsleitung des Volksbildungsvereins gewählt und seit 1914 Obmann-Stellvertreter des Verschönerungsvereins. Er

begründete das Rettungskorps der Feuerwehr, wofür er 1914 zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wolkersdorf ernannt wurde.

Nach Beginn des Ersten Weltkrieges initiierte Dr. Loew 1914 die Gründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz in Wolkersdorf und übernahm unentgeltlich die ärztliche Leitung eines neu geschaffenen Kriegerrekonvaleszentenheimes für verwundete Soldaten in Wolkersdorf [→ Stefan *Eminger*, Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf 1870 – 2000 (Wolkersdorf 2004) 48]. Veranlasst durch die Not der Kriegsjahre wandte er sich 1916/17 der Sozialdemokratie zu. Bereits 1917 gründete er die Mutterberatungsstelle in Wolkersdorf, deren ärztliche Leitung er übernahm, als eine der ersten überhaupt in ganz Niederösterreich. In der Ersten Republik wurde er 1920 Mitglied des Wolkersdorfer Gemeinderates und als sozialdemokratischer Bezirksparteiobmann „einer der führenden Persönlichkeiten dieser Partei im Gerichtsbezirk“ (*Eminger*, Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf, 24). Ebenfalls 1920 gründete er eine Ortsgruppe der Kinderfreunde, deren erster Obmann er wurde. Entsprechend seinem humanitären und sozialen Engagement wurde er Vertreter der Gemeinde Wolkersdorf im Bezirksfürsorgerat und im Bezirksschulrat. Ebenso wirkte er als Pflegekinderarzt und als Berufsberater bei der Berufsvormundschaft in Wolkersdorf.

1932 schloss Dr. Loew krankheitsbedingt seine Ordination, legte das Gemeinderatsmandat zurück und alle Funktionen nieder.

Im März 1938 musste Dr. Hermann Loew erleben, dass die Fenster seines Wohnhauses eingeschlagen und dabei Parolen wie „Jude verrecke“ gegrölt wurden. Ganz besonders kränkend empfand er, dass sich dabei Personen befanden, die er als Kinder unentgeltlich behandelt hatte. Auch musste er die Verhaftung seines Sohnes und seiner Tochter Ina durch die Nationalsozialisten miterleben. Kurz darauf, am 26. Juni 1938, starb Dr. Hermann Loew im Alten Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Sein Grab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof.

Zur Würdigung seiner Verdienste und angesichts des Unrechts von 1938 gab es 1981/82 eine Initiative, dass eine Straße in Wolkersdorf nach Dr. Hermann Loew benannt werden solle, die auch beim damaligen Bürgermeister vorgebracht wurde. Es erfolgte jedoch (bisher) keine Realisierung.

Emilie Loew (1871 – 1947)

Geboren am 24. Mai 1871 als Tochter von Dr. Franz Hesky, der als praktischer Arzt zuletzt in Groß-Engersdorf tätig war. Ihre Erziehung erfolgte streng katholisch, wie es der Einstellung der Familie entsprach, der katholische Priester entstammten, darunter ein Vikar des Domkapitels des Erzbistums Olmütz. Nach dem Übertritt des Bräutigams zum Christentum erfolgte am 22. Mai 1894 die Heirat mit Dr. Hermann Loew.

Emilie Loew unterstützte ihren Gatten aktiv in seinen Tätigkeiten, u. a. auch im Zweigverein vom Roten Kreuz in Wolkersdorf. Insbesondere wirkte sie bei volksbildnerischen und wohltätigen Aktionen führend mit. Sie initiierte Theateraufführungen in Wolkersdorf (→ Abbildung z.B. aus 1911 in: *Eminger*, Lebenswelten Großgemeinde Wolkersdorf, 34), bei denen sie (so z.B. 1918 und 1929) auch Regie führte. „Diese kulturelle Erziehungsarbeit war ihr Werk“ (Volkstribüne Jg. 1947, Nr. 29, 8).

Nach den Schmähungen des März 1938 und dem Tod ihres Gatten verließ sie Wolkersdorf. Sie zog nach Wien (zunächst 19., Peter-Jordan-Straße und dann 2., Praterstraße) und übersiedelte später zu ihrer in Brünn lebenden Tochter, Dr. Hedwig Kreisler, welche dort als Kinderärztin ordinierte.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte Emilie Loew nach Wien zurück, wo sie im Jahre 1947 am 26. Juni, dem Todestag ihres Gatten, in 21., Erzherzog-Karl-Straße starb. Immer wieder hatte sie gesagt: „Hermann wird mich holen“. Sie ist neben ihrem Gatten am Wiener Zentralfriedhof bestattet.

Waldemar Loew (1895 – 1954)

Geboren am 18. Mai 1895 in Pillichsdorf als einziger Sohn von Dr. Hermann und Emilie Loew. Beruflich war er als Magistratsbeamter in Wien, später freiberuflich als Schriftsteller und Graphologe tätig. Er heiratete am 20. November 1922 Franziska Huber aus Wolkersdorf, mit der er einen Sohn, HR Dr. Gerhard Loew, hatte.

Im März 1938 verbreitete Waldemar Loew die Aufforderung, bei der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich für Österreich und gegen den Anschluss zu stimmen. Deswegen wurde er gemeinsam mit seiner Schwester Ernestine (= Ina) auf Grund einer Denunziation am 18. März 1938 vom Gendarmeriepostenkommando Wolkersdorf verhaftet und im Gemeindegewahrsam festgehalten [→ Christoph *Lind*, „Der letzte Jude hat den Tempel verlassen“. Juden in Niederösterreich 1938 – 1945 (Wien 2004) 140]. Anschließend wurde er am 15. April 1938 dem Landesgericht für Strafsachen in Wien überstellt und bis 6. August 1938 im Polizeigefängnis in Haft gehalten.

Am 11. Dezember 1946 wurde Waldemar Loew in den Verband demokratischer Schriftsteller und Journalisten aufgenommen. Mit der Opferfürsorge-Amtsbescheinigung wurde er als Opfer des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich im Sinne des Opferfürsorgegesetzes anerkannt (Bescheid des Magistrats der Stadt Wien als Amt der Landesregierung vom 8. Mai 1952). Er starb am 28. November 1954 in Wien 14., Hütteldorfer Straße. Er ist im Grab seiner Eltern am Wiener Zentralfriedhof bestattet.

Dr. Hedwig Loew, verehel. Kreisler (1897 – 1961)

Geboren am 16. Juni 1897 in Pillichsdorf als erste Tochter von Dr. Hermann und Emilie Loew. Nach der Ablegung der Reifeprüfung als Externistin am 2. Juli 1917 erfolgte am 11. Februar 1918 die Heirat mit dem Gymnasialprofessor Dr. Karl Kreisler (29. November 1882, Wien – 18. Oktober 1942, KZ Theresienstadt). Zu ihm zog sie nach Mähren, da dieser seit 1909 am Deutschen Gymnasium in Brünn tätig war.

Karl Kreisler hatte an der Universität Wien Germanistik und Altphilologie studiert und war hier 1905 zum Dr. phil. promoviert worden. Anschließend begann er als Lehrer am Realgymnasium in Korneuburg und wechselte 1906/07 nach Mähren, und zwar zunächst nach Kremsier und ab 1909/10 an das Deutsche Gymnasium in Brünn, wo er Deutsch und Latein sowie Stenographie unterrichtete. Er wirkte nicht nur als Gymnasialprofessor, sondern war auch als Theaterkritiker, Dichter und Schriftsteller tätig. [Zum Werk von Karl Kreisler → Österreichisches Biographisches Lexikon 1815 – 1950, Bd. 4 (Lfg. 18) 245 f.; Hans *Giebisch*, Gustav *Gugitz*, Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs (Wien 1964) 213 f.; Rudolf M. *Wlaschek*, Biographia Judaica Bohemiae (Dortmund 1995) 121; Siglinde *Bolbecher*, Konstantin *Kaiser*, Lexikon der österreichischen Exilliteratur (Wien/München 2000) 409; <http://www.exil-archiv.de/html/biografien/kreisler.k.html> (20. April 2007); http://www.austria-forum.org/#Biographien0503091243_58.htm (6. März 2009)].

Hedwig Kreisler studierte wie ihr Vater Humanmedizin und wurde nach ihrer an der Universität Brünn am 25. Juni 1931 erfolgten Promotion Fachärztin für Kinderheilkunde. Auf der deutschen Sprachinsel Brünn fand sie mit ihrem Gatten eine zweite Heimat. Gemeinsam hatten sie einen Sohn, DDr. Kurt Kreisler. Sie prägten „volle dreißig Jahre das deutsche demokratische Kulturleben in Mährens Hauptstadt“ [Dora *Müller*, Der Brünner Lyriker Karl Kreisler – wie ich ihn kannte. In: Mit der Ziehharmonika. Zeitschrift für Literatur des Exils und des Widerstands, 16. Jg, Nr. 3 (1999) 9 f.].

Eine gravierende Änderung trat mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Böhmen und Mähren im März 1939 ein. Karl Kreisler musste den Dienst quittieren und wurde in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo er 1942 ums Leben kam. Hedwig Kreisler gelang es, ihre Ordination weiterzuführen – bis diese dann durch das kommunistische Regime ab 1948 geschlossen wurde. Sie starb am 3. April 1961 in Brünn, wo sie am Zentralfriedhof ihre letzte Ruhestätte fand.

Ernestine („Ina“) Loew, verheh. 1. Heyser, 2. Roberts (1904 – 1977)

Dichterin und Schriftstellerin

Geboren am 29. Juli 1904 in Wolkersdorf als jüngste Tochter von Dr. Hermann und Emilie Loew. In Wien wurde sie für die Bühne ausgebildet und trat in schweizerischen und deutschen Theatern auf. Noch als Schauspielerin begann sie ihre dramatische Trilogie „Macht“. Eines ihrer nächsten Bühnenwerke, die zeitsatirische Komödie „Wenzel erklärt Europa den Krieg“ wurde von der Exl-Bühne aufgeführt. Ihre Tragikomödie „Claudius und Messalina“ ist in Berlin erschienen. Verheiratet war sie mit Karl Heyser, Intendant des Stadttheaters in Baden-Baden. Nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland kehrte sie nach Wolkersdorf zurück, nachdem sich Karl Heyser infolge der Nürnberger Rassengesetze von ihr hatte scheiden lassen.

Im März 1938 verbreitete sie gemeinsam mit ihrem Bruder Waldemar die Aufforderung, bei der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich mit „Nein“ zu stimmen. Wie er wurde sie am 18. März 1938 festgenommen und in Wolkersdorf inhaftiert. Daraufhin erfolgte die Emigration nach Großbritannien. In Cardiff (Wales) wurde sie 1946 die Gattin von David Roberts, M.A., B.Sc., Direktor des Schulfunks in Wales und Lektor an der Universität Leeds, mit dem sie bis zu dessen Tod im Jahre 1962 verheiratet war.

Nach 1945 kehrte Ina Roberts mehrmals für Aufenthalte anlässlich von Lesungen aus ihren Werken nach Wien zurück, so 1955 im Kammermusik-Saal des Wiener Musikvereins, 1967 im Vortragssaal des Presseclubs Concordia und im Wiener Frauenklub, 1972 im Saal des Wiener Frauenklubs und 1974 im Sitzungssaal der Kammer der gewerblichen Wirtschaft [→ Ina Roberts (1904 – 1977). In: Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands 23. Jg., Nr. 4 (2007) 11 f].

Am 11. Oktober 1977 starb Ina Roberts in Cardiff. Ihrem Wunsch entsprechend wurde sie am 16. Dezember 1977 in ihrer Heimat im Grab ihrer Eltern am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

Schriftstellerisch war Ina Roberts in drei Sprachen – Deutsch, Englisch und Spanisch – hervorgetreten. Ihre lyrischen Gedichte sind in deutscher und englischer Sprache erschienen. Sie verfasste Hörspiele für die BBC und hatte Dichterlesungen im Österreichischen Rundfunk. Verse von Ina Roberts wurden auch vertont. Laut Urteil des vormaligen Chefdramaturgen des Wiener Burgtheaters, HR Prof. Dr. Friedrich Schreyvogel, sind ihre Dichtungen „mehr als tief empfundene Frauenlyrik, sie sind in ihrem menschlichen Grundakkord und in ihrer Lebenswärme eine aufrufende und mahnende Deutung unserer Zeit“. In gedruckter Form liegen ihre Gedichte in mehreren Veröffentlichungen vor: „Über viele Jahre“ (1955), „Poems of 1957“ (1957), New Poets“ (1959) und „Zwischen Tod und Leben“ (1960) [→ <http://www.exilarchiv.de/html/biografien/roberts.html> (20. April 2007); http://www.austriaforum.org/#Biographien0503091232_6.htm (6. März 2009)].